**Wohnen:**

Was bedeutet nachhaltiges oder zukunftsfähiges Wohnen? Welche Aspekte sind für ein zukunftsfähiges Wohnen wichtig, welche Lösungsansätze werden hierzulande diskutiert? Im Folgenden werden einige Aspekte beschrieben und Links zu entsprechenden Lösungsansätzen und Projekten gegeben.

**Nutzungsmischung**

Seit der Mitte des 20. Jahrhundert haben sich Städte vielerorts nach dem Leitbild der „Funktionstrennung“ entwickelt, das heißt vor allem die Trennung von Wohnen und Arbeiten, Einkauf und Freizeit – mit der Folge monofunktionaler Stadtteile, einem hohen Flächenverbrauch und einer immensen Zunahme des motorisierten Verkehrs. Die Mischung dieser Nutzungen ist als räumliches Ordnungsprinzip einer nachhaltigen Stadtentwicklung daher mittlerweile fast unumstritten. Damit verbunden wird das Ziel einer lebendigen „Stadt der kurzen Wege“, die allen Bewohnerinnen und Bewohnern – auch ohne Auto – eine Teilhabe am öffentlichen Leben ermöglicht und zur Reduzierung des Verkehrs beiträgt. Dies ist vor allem für diejenigen wichtig, die nicht (auto-)mobil sind, vor allem einkommens-schwache Haushalte, Kinder und ältere Menschen, wird aber zunehmend auch von anderen Bevölkerungsgruppen geschätzt.

**Soziale Mischung, Zusammenhalt und Integration**

Stadtteile und Nachbarschaften sind immer auch Orte der gelebten Integration und des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Dabei wird davon ausgegangen, dass Stadtteile mit einer gemischten Bevölkerungsstruktur bezogen auf Einkommen, Bildungshintergrund und Herkunft besser zur Integration geeignet sind. Eine räumlich fragmentierte Stadtgesellschaft mit benachteiligten Gebieten auf der einen Seite, in denen sich soziale Probleme bündeln, sowie besser gestellten Gebieten auf der anderen Seite birgt die Gefahr der dauerhaften gesellschaftliche Ausgrenzung benachteiligter Gruppen – z.B. durch eine schlechtere Versorgung aufgrund mangelnder Kaufkraft, schlechtere Bildungsangebote, mangelnde Jobchancen, Stigmatisierung und vieles mehr. Dies kann, wie z.B. die wiederholten Ausschreitungen in den Pariser Vororten, den sogenannten „Banlieues“ zeigen, den sozialen Frieden und Zusammenhalt gefährden. Eine soziale Mischung sowie die Mischung von Wohnen, Arbeiten und Freizeit kann dagegen eine bessere soziale, kulturelle und wirtschaftliche Teilhabe aller ermöglichen und damit einen Beitrag zur Chancengleichheit und zum gesellschaftlichen Zusammenhalt leisten.

**Klimaschutz**

Wohnen verbraucht viel Energie – in unseren Breiten vor allem für Heizung und Warmwasser, in heißeren Ländern vor allem für Kühlung. Laut Bundesbauministerium heißt entfallen zur Zeit rund 40 Prozent des Endenergieverbrauchs in Deutschland und etwa 15 Prozent der direkten Treibhausgasemissionen auf den Gebäudebereich. Ziel ist es, bis 2050 einen nahezu klimaneutralen Gebäudebestand zu erreichen. Dazu können energetische Sanierungen im Bestand sowie intelligente Konzepte zur Nutzung regenerativer Energien an und in Gebäuden beitragen. Bei Plusenergiehäusern kann durch Solaranlagen, Windkraft und andere Konzepte sogar mehr Energie erzeugt werden, als in den einzelnen Gebäuden verbraucht wird. Städte könnten sich eines Tages – so die Vision – von Energiefressern zu Energieerzeugern wandeln.

**Flächen sparen**

In Deutschland wurden zwischen 2011 und 2014 jeden Tag knapp 70 ha Fläche neu für Siedlungs- und Verkehrsfläche in Anspruch genommen. Auch wenn dabei nicht die ganze Fläche versiegelt wird, wird dabei immer wertvoller Boden dem natürlichen Kreislauf entzogen. Verkehrswege, die zur Erschließung neuer Siedlungsfläche notwendig sind, zerschneiden zusätzlich wertvolle Landschaftsräume. Ein großes Problem ist der „Flächenfraß“ durch ausgedehnte suburbane Einfamilienhaussiedlungen. Hier sind Flächen sparende Bauweisen wie Reihenhäuser Geschosswohnungsbau gefragt – aber das passt nicht immer zu den Wohnträumen vieler Menschen. Hier kommt ein weiteres Problem ins Spiel. Wir nutzen immer mehr Wohnfläche pro Kopf. So werden weiterhin neue Flächen gebraucht, obwohl die Bevölkerung in Deutschland nicht wächst. Innenentwicklung, d.h. die Verdichtung von städtischen Bereich, sowie Konversion, d.h. die Umwandlung ehemaliger Industrie- und Gewerbe- und Militärflächen, sind hier wichtige Strategien globales lernen – Stadt der Zukunft **53** zur Gegensteuerung. Allerdings ist das nicht unbegrenzt möglich, denn auch der Erhalt und die Schaffung von Freiflächen sind ein wichtiger Baustein einer zukunftsfähigen Stadtentwicklung.

**Bezahlbares Wohnen**

Die Medien sind voll von dem Thema, die Bundesregierung hat eine „Mietpreisbremse“ beschlossen, und Städte wie München oder Hamburg versuchen, wieder verstärkt sozial geförderten Wohnraum zu schaffen oder bestehende Gebiete durch sogenannte „Soziale Erhaltungsverordnungen“ zu schützen. „Bezahlbarer Wohnraum“ ist in den wachsenden Städten der Welt ein zentrales Thema. Ein besonderes Problem ist dabei die Gentrifizierung, d.h. die Verdrängung von einkommensschwächeren Bevölkerungsgruppen durch finanziell besser gestellte Haushalte vor allem in innerstädtischen Gebieten. Grund dafür sind nicht nur wachsende Bevölkerungszahlen und eine Zunahme von Ein-Personen-Haushalten, die im Verhältnis mehr Wohnfläche nutzen, sondern auch die aktuellen Entwicklungen auf dem Kapitalmarkt. Immobilien sind insbesondere in politisch und wirtschaftlich stabilen Regionen ein begehrtes Anlageobjekt. Hinzu kommen hierzulande extrem niedrige Zinsen, die die Nachfrage nach Immobilienbesitz anheizen und damit die Preise deutlich steigen lassen. Aber auch die gestiegenen Anforderungen an ein klimagerechtes Bauen führen zu höheren Baukosten und damit zu höheren Wohnungspreisen.

**Aufgaben:**

1. Erstellt ein übersichtliches Lernplakat (DinA3), in der die verschiedenen Aspekte des Themas Wohnen herausgestellt und erläutert werden.

Ordnet diese Aspekte den Dimensionen der Nachhaltigkeit zu.

1. Formuliert auf der Basis dieser Informationen eine Vision, wie ihr in Zukunft wohnen möchtet, z.B. in Form der Beschreibung eines typischen Tages im Jahr 2040.